



**Montag, 3. Dezember 2018: Adelheid, Gabriele, Karoline, Marianne, Maria-Teresa, Rose, Ursula, Yvonne, Fritz, Kurt, Wolfgang, HCZ**

**Motiv:** Die Natur erstirbt ins innere des Menschen, in dessen Innerem sie neu auflebt. Der Mensch muss sich darin weltengemäß ausrichten lernen.

**Ausblick:** Die föhnbedingte warme Luft bringt eine äußerst klare Sicht mit sich. Der Blauenberg und die Hangfußwiese scheinen zum Greifen nah, als könne man seine Hand darauf legen. Der Blaue überrascht in seiner Aubergine-Farbigkeit. Gegenüber dem grauweißen Himmel ist er klar abgegrenzt. Hinter ihm ist noch Platz frei bis zum Grau des Himmels. Die Siedlung ist sehr plastisch und buntfarbig, wirkt aber ein wenig wie von oben gedeckelt. Das Blau des Trafohäuschen wirkt schmutzig. Die Gelbtöne leuchten heute stark auf. Insgesamt wirken die Farben aber eher irdisch (mineralisch wäre zu viel gesagt). Die Bäume im Vordergrund haben feste Stämme und viele Äste und Zweige, die sich aber noch nicht zu einem

staksigen Gewirr verbinden. Die Wiese im Vordergrund wirkt wie eine Matte, die auf die Erde gelegt wurde.

Über uns eine graue, aber doch helle Wolkendecke. Im Nordwesten sogar ein blaues Fenster. Im Westen naht eine dunkelgraue Wetterfront heran.

Ein milder, aber immer wieder deutlich auffrischender Wind kommt aus Süd-West-West.

**Stand:** Fest auf dem Boden, fast breitbeinig; angespannte Waden. Oben aber leicht; nicht mit fülligem Tonus, sondern eher wie Pappe.

**Klangkulisse:** Mit dem Wind werden die Baustellengeräusche sehr klar zu uns herangetragen. Ebenso ein paar frühlingshafte Kohlmeisen-Strophen. Der Wind verbindet sich mit den Klängen und Geräuschen wie am Meer zu einem großen Klangteppich.

**Vitalität:** Erstaunlich aktiv und prall – aber alles nach innen und in den Erdboden führend. Die Knospen an den Kirschwägen fallen auf.

**Charakter:** Jemand vom Empfang in einer klar erhellten Empfangshalle. Seelisch mit sich zufrieden; sich aber fragend, wohin es gehen wird.

**Würde/Hoheit:** Die Erdenwelt wirkt wie ein frisch gepflügter Acker; klar, irdisch, präsent; offen für Impulse von oben. Das Obere zwar hell und in einer großen Kuppel da; und doch noch in gewisser Weise verschlossen.

**Nachklänge:**

Wolfgang: Ruhendes Werden.

Karoline: Urbildliche Aufrechte (in der Klarheit; in den Bäumen, die für sich stehen; in der Stille der Natur): Geist besinnen.

Rose: Statisch, abwartend, ohne Sehnsucht.

Ursula: Die Bewegung der Erde eher in einer B-Geste nach unten. Wie das Zerfallen der frisch gepflügten Erde durch den Frost.

Fritz: Zurückweichen des Physischen. Stärkerwerden des Himmlischen.

Bewegung der Erde eher als flache Schale aufwärts gerichtet.

Gabriele: Ruhe des Werdens. Zusammengezogenes und Weitendes. Die Klarheit draußen ruft die Seele zur eigenen Klarheit auf. Äußerliche Leere: Klarheit im Seelischen. Differenzierte Wahrnehmung wird möglich.

Freiheits-Aufrechte der Natur.

Yvonne: Die Horizontale der Erde: Ruhe. Darinnen die aufrechten Bäume, Stämme. Diese für sich, unabhängig (nicht losgelöst) vom Himmel. Auf-sich-selbst-gestellt-Sein.

Kurt: beeindruckend die Kraft der irdischen Farben. Diese nicht lichtvoll farbig, sondern eher materiell.

Marianne: Das ging mir stark so beim Grün. Indem man dem Blau und Gelb für Grün etwas Rot beimengt, wird das Grün abgedämpft und wird erdhafter.

**Nächste Woche:** 10. Dezember 2018: Entweder: gedämpfter, vielleicht Schnee; nicht so durchsichtig. Oder: eher so wie heute, vielleicht noch wärmer und feuchter.

**Wochenspruch Nr. 35:**

Kann ich das Sein erkennen,  
Dass es sich wiederfindet  
Im Seelen-Schaffens-Drange?  
Ich fühle, dass mir Macht verlieh'n  
Das eigne Selbst dem Weltenselbst  
Als Glied bescheiden einzuleben.

Das Unentschiedene von draußen; das Individualisiertsein, aber noch keine klare Direktive haben. Das gilt auch für des Menschen innere Aktivität: Wohin soll sie sich ausrichten, sodass sie weltengemäß, authentisch ist. Es ist die Zeit in der nun das Seeleninnere zum Weltengeist werden soll (während im Sommer die Natur außen den Weltengeist empfängt).

**Tierkreissspruch Schütze** (zum zweiten Mal):

Das Werden erreicht die Seinsgewalt,	(Sonne)
Im Seienden erstirbt die Werdemacht.	(Venus)
<b>Erreichtes beschließt die Streblust</b>	<b>(Merkur)</b>
<b>In waltender Lebenswillenskraft.</b>	<b>(Mars)</b>
<b>Im Sterben erreicht das Weltenwalten,</b>	<b>(Jupiter)</b>
Gestalten verschwinden in Gestalten.	(Saturn)
Das Seiende fühle das Seiende.	(Mond)

Insgesamt ein Spruch, der das Suchen und Finden des Seins nach innen verlagert. Insofern findet sich hier auch das Thema vom Wochenspruch. Im Vergleich zum Ausblick sprechen uns insbesondere die drei fett-gesetzten Zeilen an. Die Einkehr, das Unabhängige, das Individuelle und doch „Weltliche“ im Seelen-/Welteninnenraum.

**Tonleiter:** As-Dur: Klang des Seelen-Erden-Innenraumes. Das Rembrandtbild mit dem Christuskind in der Mitte, das im Dunkel leuchtet. Das Licht bleibt noch innenräumlich.

f-moll: Das As-Dur wie großherzig (im Passionsvorblick) und warm umhüllend. – Auch: Wo geht es hin?

**Perikope:** Lukas 21, 25–36: apokalyptische Ölbergrede  
Auch das Thema des Neufindens des Seins im Seelen- und Welteninnern: Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen.

Protokoll: HCZ